

Vorrede.

rassons Gedanken über den Homer, in zweett Bänden, sind vortrefflich; und noch von niemanden beantwortet.

Die Bewunderer der alten Sprachen mögen die 138. u. f. Seite wohl überlegen. Es ist un-
streitig, daß der Telemach viel vollkommener ein-
gerichtet ist, als alle ältere Heldengedichte.

Auf der 140sten Seite urtheilet der Verfasser sehr vernünftig vom Milton. Seine Bewun-
derer mögens beantworten! Auch sein Urtheil
von der Prinzessin von Cleve ist richtig. Was
er aber a. d. 142. Seite von den fontenellischen
Schäfergedichten saget, scheint nur aus Gefällig-
keit, gegen einen noch lebenden großen Mann, her-
gefloßen zu seyn. In so weit ist es artig, und zu
entschuldigen. Was aber das Versuchen neuer
Arten von Gedichten betrifft: so ist ja dasselbe
allezeit erlaubt gewesen. Aber die Beyspiele de-
rer, die mit einem Phaeton von der geschlagenen
Bahn abweichen wollen, und verunglücktet sind,
sollte billig alle, die einen wahren Ruhm lieben,
behutsam machen. Der Abwege sind viele: aber
ein Kluger bleibt auf der Landstraße.

Auf der 143sten Seite ist Herr von Voltaire
mit Grunde getadelt.

Der dritte Abschnitt hält wichtige Erinnerun-
gen, wegen der theatralischen Gedichte in sich.
Möchten sich nur alle dramatische Dichter den